

➔ Der Höllenschlund

Einleitung: Bei dieser Einheit geht es darum, den Kindern ein Gespür für die lange Fehde zwischen den Mattis- und den Borkaräubern zu vermitteln. Es werden Vorurteile und das Funktionieren von Gruppen thematisiert. Was heißt es, sich der „eigenen“ Gruppe oder den Eltern zu widersetzen? Wie ist es, wenn ein Vorurteil sich nicht bestätigt? Was gibt es zu gewinnen und zu verlieren? Die Kinder versetzen sich in die einzelnen Charaktere und probieren alternative Handlungsweisen aus.

Textbeispiel: siehe S. 3-4|4

Lernziel: Kompetenz in Gruppen- und Eltern-Kind-Konflikten, Förderung der mimischen und musikalischen Ausdrucksfähigkeit



Einstufung: 2.-4. Zyklus

Das Höllenschlund-Theater

Einleitung, Textbeispiel, Lernziel: siehe *Höllenschlund*



Einstufung: 2.-4. Zyklus

Benötigt wird: Freigeräumter Platz in der Klasse, auf dem Schulhof oder in der Turnhalle, Schnur, Kreide, fakultativ zwei Räuberhüte, Verkleidung, z. B. Tücher; Schlaginstrumente

Beschreibung: Die Kinder lesen das Textbeispiel. Sie teilen sich in zwei Gruppen auf, die Borka-Räuber und die Mattis-Räuber. In der Mitte zwischen den Gruppen entsteht ein symbolischer Höllenschlund, zum Beispiel mit Kreide gezeichnet oder mit Schnur gelegt. Die Räuberinnen und Räuber äußern sich in drei Runden zu den untenstehenden Fragen und Anregungen, die die Lehrerin/der Lehrer als Reporterinnen/Reporter stellen. Ihre Meinung leiten sie immer mit dem Satz ihrer Zugehörigkeit ein: z. B. „Ich als Borka-Räuber ...“, „Ich als „Mattis-Räuberin ...“. Ein bis zwei Kinder können sich als MusikantInnen an die jeweiligen Seiten der Sippen setzen und mit Instrumenten die Szenen bzw. die Äußerungen der Einzelnen untermalen. Tipp: Wenn die Gruppe sehr groß oder etwas wilder ist, bekommt jede Sippe einen Räuberhut. Nur das Kind, das gerade den Hut hat, darf etwas sagen. Dann gibt es den Hut an das nächste Kind weiter.

1. Runde (Wir und Ihr): Die Sippen bleiben in ihrer jeweiligen Räubergruppe zusammen. Die Lehrerin/der Lehrer stimmt die Kinder ein und schildert die Regeln „Zwar seid Ihr grimmige und verärgerte RäuberInnen und steht Euren Feinden gegenüber, aber Ihr seid auch stolz und haltet viel auf Eure Räuberehre, deshalb lasst Ihr die jeweils anderen immer erst ausreden.“
Beispielfragen 1. Runde: „Warum habt Ihr Räuber Streit miteinander? Warum seid Ihr lieber Borka- bzw. Mattis-Räuber? Was macht Ihr, was machen die anderen? Wie beschimpft Ihr Euch? Was sagt Ihr zueinander über die anderen Räuber? Was macht Ihr für Gesten?“

2. Runde (Waffenstillstand – die Anderen): Hier geht es darum herauszufinden, was die einzelnen RäuberInnen überhaupt voneinander wissen und was sie trennt (Angst? Neid? Unwissen?) Zwischen den Sippen ist Waffenstillstand. Beispielfragen 2. Runde: Jetzt können die Räuberinnen und Räuber aus ihrer Rolle heraus einzeln und abwechselnd über den Höllenschlund hopsen und als Forscherin/Forscher jeweils einem/einer aus der anderen Sippe eine Frage stellen, z. B.: „Was esst ihr? Wie spielt Ihr? Macht Ihr manchmal Musik? Wie stark seid Ihr wirklich? usw.“ Die Forscherin/ der Forscher erzählt der eigenen Gruppe von den Entdeckungen.

3. Runde (Wunschrunde): Die Räuberinnen und Räuber erzählen, was sie bei den anderen schön finden: Vielleicht finden sie das Streiten mittlerweile langweilig und wollen lieber mit Glatzen-Per würfeln oder mit Undis Pilze sammeln ...

Schlusskreis: Am Ende schlüpfen die Kinder aus ihren Rollen und verabschieden sich vom Höllenschlund. Nun tauschen alle Beteiligten sich untereinander aus. Vielleicht erzählen die Kinder von ähnlichen Situationen, die ihnen schon passiert sind? Haben sie sich anders gefühlt, nachdem sie wussten, was die anderen Räuber so alles machen? Könnten die beiden Sippen sich versöhnen? Warum ja, warum nein? Was wäre mit einem Waffenstillstand? Wenn es stimmig ist, oder wenn die Kinder es von allein vorschlagen, kann mit einer Decke, oder ähnlichem eine Brücke über den Höllenschlund gebaut werden.

Nach dem Höllenschlund

Einleitung, Textbeispiel, Methode, Lernziel: siehe *Höllenschlund*



Einstufung: 2.-4. Zyklus



Beschreibung: Im Erzählkreis diskutieren die Kinder die Beziehung zwischen Ronja und ihren Eltern: Was für Eltern sind Mattis und Lovis vor und nach dem Streit am Höllenschlund? Wäre es schön bei ihnen Kind zu sein, in der Räuberburg zu wohnen, in einem Alkoven zu schlafen ...? Sie übertragen die Fragen auf ihr eigenes Leben:
„Wie ist es, etwas gegen den Willen der Eltern zu machen?
Kann man als Kind den Eltern sagen, wenn man nicht richtig findet, was sie tun? Wie ist es, wenn Ihr Streit mit Euren Eltern habt? Wie sucht Ihr nach einer Lösung?“ (Bitte darauf einstellen, dass ein Kind eventuell eine eigene schlimme Erfahrung erzählt, und dann vielleicht Trost oder ein Einzelgespräch braucht.)

Höllenschlund

Lesetext

Quelle: Auszug aus: Astrid Lindgren: *Ronja Räubertochter*. (Hamburg: Oetinger 1982, Kapitel 4, S. 47-54)

Am nächsten Morgen wachte Ronja früh auf. Da saß ihr Vater bereits am Tisch und aß Grütze. Aber es ging langsam. Düster führte er den Löffel zum Mund, vergaß aber manchmal, ihn aufzumachen. Viel kriegte er jedenfalls nicht in den Magen. Und es wurde auch nicht besser, als Klein-Klipp, der zusammen mit Sturkas und Tjegge die Nachtwache am Höllenschlund gehalten hatte, plötzlich in die Steinhalle gestürzt kam und schrie:

„Borka wartet auf dich, Mattis! Er steht drüben am Höllenschlund und krakeelt und will sofort mit dir reden!“ Nach diesen Worten sprang Klein-Klipp geschwind zur Seite, was klug von ihm war, denn im nächsten Augenblick kam der Holznapf mit Mattis' Grütze an seinem Ohr vorbeigesaust und krachte gegen die Wand, daß die Grütze nur so spritzte. „Du machst hinterher eigenhändig sauber“, erinnerte Lovis Mattis streng, doch er hörte ihr gar nicht zu. „Soso, Borka will mit mir reden! Potz Pestilenz, das kann er haben, und danach wird er für eine gute Weile gar nicht mehr reden! Falls überhaupt je wieder“, sagte Mattis und biß die Zähne zusammen, dass es knirschte.

Jetzt kamen alle Räuber aus ihren Schlafkammern in die Steinhalle gepoltet und wollten wissen, was es gab. „Schluckt eure Grütze, als ob's euch unterm Hintern brennt“, sagte Mattis, „denn gleich werden wir einen Auerochsen bei den Hörnern packen und in den Höllenschlund schleudern!“

Ronja zog sich an. Das ging schnell, denn sie brauchte nicht mehr als einen kurzen Kittel aus Fohlenleder über ihr Hemd zu ziehen und dazu Hosen. Und barfuß ging sie alle Tage, so lange, bis der Schnee kam. Mit Stiefeln oder Schlappen verträdelte sie keine Zeit, jetzt, wo es eilte. Wäre alles wie sonst gewesen, dann würde sie nun bald im Wald sein. Aber nichts war mehr wie sonst. Und jetzt mußte sie hinaus auf die Mauerkrone, um zu sehen, was dort geschah.

Mattis drängte seine Räuber, und den Mund noch voller Grütze, stiegen sie alle, auch Lovis und Ronja, entschlossen die Steinstufen der Burg hinauf zur Mauerkrone. Nur Glatzen-Per blieb allein vor seinem Grützenapf sitzen und grämte sich bitterlich, daß er zu schwach war, um dabei zu sein, wenn sich etwas Unterhaltsames anbahnte. „Zu viele Treppen in diesem Gemäuer“, brummelte er. „Und zu klapprige Beine.“

Nun, dies war ein klarer, kalter Morgen. Der erste rote Sonnenschein glomm eben über den tiefen Wäldern rings um die Mattisburg auf. Ronja sah das alles über der Mauerkrone. Dort unten wäre sie nun am liebsten, in ihrer eigenen, stillen grünen Welt. Nicht hier oben am Höllenschlund, wo sich die Mattisräuber und die Borkaräuber jetzt aufgestellt hatten und einander über die trennende Kluft hinweg anstarrten.

Aha, so sieht er also aus, dieser Halunke, dachte sie, als sie Borka dort breitbeinig und großmülig vor seinen Räufern stehen sah. Jedenfalls ist er nicht so hochgewachsen und stattlich wie Mattis, das ist nur gut, dachte sie. Aber stark sah er aus, das ließ sich nicht leugnen. Gedrungen war er freilich, dabei aber breitschultrig und stämmig und rothaarig dazu, mit Zotteln, die nach allen Seiten abstanden. Neben ihm stand noch ein Rotschopf, aber ihm lag das Haar wie ein glatter Kupferhelm um den Kopf. Ja, dort stand Birk, und er schien wahrhaftig seinen Spaß an dem ganzen Spektakel zu haben. Er winkte ihr heimlich zu, als wären sie alte Freunde. Das bildete er sich wohl ein, dieser Lümmel!

„Es ist gut, Mattis, daß du so ungemein schnell gekommen bist“, sagte Borka. Mattis warf seinem Feind einen finsternen Blick zu. „Ich wäre noch früher gekommen“, sagte er, „aber da gab es eine Sache, die ich erst erledigen mußte.“ – „Was für eine Sache?“ fragte Borka höflich. „Ein Gedicht, das ich heute in aller Frühe gemacht habe. Klagelied über einen toten Borkaräuber heißt es. Vielleicht kann es ein kleiner Trost für Undis sein, wenn sie Witwe ist!“ Borka hatte vielleicht angenommen, Mattis ließe mit sich reden und würde von dieser Angelegenheit mit der Borkafeste nicht allzuviel Aufhebens machen. Doch darin hatte er sich gründlich getäuscht. Das merkte er jetzt, und es erboste ihn.

„Du solltest lieber daran denken, Lovis zu trösten, die dich und dein großes Maul ständig ertragen muß.“ Undis und Lovis, die beiden, die getröstet werden sollten, standen einander gegenüber, die Arme vor der Brust gekreuzt und sahen sich fest in die Augen. Sie schienen ganz gut ohne Trost auszukommen.

„Jetzt hör mir mal zu, Mattis“, sagte Borka. „Im Borkawald konnten wir nicht länger wohnen bleiben, dort schwärmen die Landsknechte herum wie Schmeißfliegen, und irgendwo muß ich ja schließlich bleiben mit Frau und Kind und allen meinen Räufern.“ – „Das mag schon sein“, antwortete Mattis. „Aber sich so plutzplutz einen Wohnplatz zu rauben, ohne auch nur anzufragen, das tut keiner, der auch nur ein bißchen Scham im Leibe hat.“ – „Seltsame Worte für einen Räuber sind das“, sagte Borka. „Hast du dir nicht immer genommen, was du haben wolltest, ohne groß zu fragen?“ – „Hm“, grunzte Mattis nur. Offenbar wußte er darauf keine Antwort, und Ronja verstand nicht, weshalb. Was waren das für Sachen, die Mattis genommen hatte, ohne zu fragen? Das mußte sie herausfinden.

„Tja, um auf etwas anderes zu kommen“, sagte Mattis nach einer Weile des Schweigens. „Es könnte ja ganz unterhaltsam sein zu erfahren, wie ihr hier reingekommen seid, denn dann könnte man euch auf demselben Weg auch wieder rausbefördern.“ – „Versuch das ruhig“, sagte Borka. „Wie wir reingekommen sind? Ja, siehst du, wir haben hier einen kleinen Schlingel, der kann mit einem langen, starken Seil die steilsten Felswände raufklettern.“ Er rätschelte Birk den roten Schopf, und Birk lächelte still vor sich hin. „Und dann macht dieser kleine Schlingel das Seil da oben ordentlich fest, und wir alle klettern hinterher. Danach braucht man nur in die Burg hineinzuspazieren und sich ein gemütliches Räubernest einzurichten.“

Mattis knirschte mit den Zähnen, während er all dies schlucken musste. Dann sagte er:

„Soviel ich weiß, gibt es auf der Nordseite gar keinen Eingang.“

„Soviel du weißt! Viel ist das nicht, was du von der Burg noch weißt oder nicht mehr weißt, dabei hast du dein ganzes Leben lang hier gewohnt! Ja, siehst du, damals, als diese Burg – anders als jetzt – Sitz eines Edelmannes war, da brauchten die Mägde eine kleine Pforte, wenn sie zum Schweinefüttern rausgingen. Wo der alte Schweinestall lag, als du Kind warst, das wirst du wohl noch wissen. Dort fingen wir beide, du und ich, ja immer Ratten. So lange, bis dein Vater dahinterkam und mir eine Maulschelle verpaßte, daß ich dachte, die Rübe fliegt mir ab.“

„Ja, mein Vater, der tat so manches, was gut und recht war“, sagte Mattis. „Kein Strauchdieb der Borkasippe kam ungeschoren davon, wo er ihn auch traf.“ – „Jaja“, sagte Borka. „Und diese Maulschelle lehrte mich, daß alle Spitzbuben der Mattisippe meine Feinde auf Leben und Tod sind. Vorher wußte ich kaum, daß wir zu verschiedenen Sippen gehören, du und ich, und du wußtest es wohl ebensowenig!“

4 | 4

„Aber jetzt weiß ich es“, sagte Mattis, „und darum gibt es hier entweder ein Klagelied über einen toten Borkaräuber, oder aber du verlässt mit deinem Gesindel die Mattisburg auf demselben Weg, den ihr gekommen seid.“ – „Klagelieder, so oder so, mag's hier schon geben“, sagte Borka. „Aber in der Borkafeste hab ich mich festgesetzt, und da bleibe ich auch.“

„Das wird sich zeigen“, sagte Mattis, und alle seine Räuber murrten. Sie wollten auf der Stelle zur Armbrust greifen. Aber auch die Borkaräuber waren bewaffnet, und ein Kampf am Höllenschlund konnte für alle nur übel enden, das sahen sowohl Mattis als auch Borka ein. Deshalb trennten sie sich jetzt, nachdem sie einander der Ordnung halber noch ein letztes Mal geschmäht hatten.

Wie ein Sieger sah Mattis nicht gerade aus, als er in die Steinhalle zurückkehrte, und auch keiner seiner Räuber. Glatzen-Per blinzelte im stillen zu ihm hinüber, dann lächelte er verschmitzt sein zahnloses Lächeln.

„Dieser Auerochse“, sagte er, „den du bei den Hörnern packen und in den Höllenschlund stoßen wolltest, wie war das denn? Das gab wohl einen tüchtigen Rums, möcht ich meinen, so daß es in der ganzen Mattisburg gedöhnt hat?“ – „Iss du deine Grütze, wenn du sie überhaupt kauen kannst, und überlass mir die Auerochsen“, sagte Mattis. „Mit denen werd ich schon noch fertig, wenn die Zeit da ist.“ Da aber die Zeit noch nicht da zu sein schien, machte Ronja sich jetzt davon hinaus in den Wald.